

Brasilien, 24. August - 7. September 1999

Impressionen einer Konzertreise der Schola Cantorum von Ilse Schmiedl

Wohin wollen Sie fahren?
Nach Brasilien? Nein, dafür ist
bei uns leider kein Budget
vorgesehen. Ja, wenn Sie in
Prag ein Konzert geben wollen
oder in Brunn, da könnten wir
Ihnen vielleicht helfen. Nein? –
Also dann tut es uns leid.

Solche und ähnliche Absagen
gab es zur Genüge. Dass wir
dann trotzdem am 24.8.99 das
Flugzeug nach São Paulo bestiegen, um zum
ersten Mal Konzerte in Übersee zu geben, war
das Resultat großer Anstrengungen und vieler
kleiner Wunder.

Wie es begann

Eines Tages flatterte dem Österreichischen
Sängerbund folgender Brief ins Haus: "Wir sind
der 1. Welt's Deutsche Kultur Treffen in Caxias
do Sul, Brasilien, für September 1999. Es gibt
eine Treffen von über 2000 Kulturfreunden aus
Brasilien, Argentinien, Uruguay, Canada, USA,
Deutschland, Schweiz, Liechtenstein, aber
fehlen sie die freundlichen Österreicher."

Der Brief erreichte bald darauf die Schola
Cantorum, und da der Veranstalter sich auch
bereit erklärte, die Aufenthaltskosten und einen
Teil der Reisekosten zu übernehmen, ent-
schlossen sich 30 Mutige des Chores, das
Wagnis einer Konzertreise nach Brasilien auf
sich zu nehmen. Wir sagten zu.

Noch war jedoch nichts gesichert, denn für nur



Abschied von Venancio Aires

Foto: M. Bodlak

3 Tage Festival kann man keine so lange Reise
planen. Es gelang uns, Kontakt mit Herrn
Generalkonsul Helige vom Österreichischen
Generalkonsulat in Rio de Janeiro aufzunehmen,
und ab da nahmen unsere vagen Vorstellungen
Kontur an. Nicht dass sofort alles klar gewesen
wäre, das nächste halbe Jahr verging mit
intensiven Vorbereitungen, Besprechungen,
Berechnungen, Planungen usw. Schließlich
stand jedoch unsere Reise fest. Wir wollten mit

Inhalt	Seite
Reise Brasilien	1-2, 4-9
Terminvorschau, Tonträger	3
Rückblick Auftritte:	
Konzerte Brasilien	10-11
Strauß, Carmina, Dvorák	12
Feuilleton: Brasilien	13-17
Schi-Sing-Wochenende Gosau	18-19
Wir gratulieren	19
Impressum	20

Hilfe der österreichischen Konsulate in Rio de Janeiro, Curitiba und Treze Tílias (Dreizehnlinden) Konzerte geben und anschließend zum Kulturtreffen nach Caxias do Sul fahren. Außerdem wollten wir natürlich noch ein bisschen etwas vom Land sehen, auch das musste eingeplant werden. Schwieriger war es schon mit den Kosten, die selbst bei knappster Kalkulation in schwindelnde Höhen kletterten.



Foto: C. Högnier

Am berühmtesten Strand der Welt

Kopfzerbrechen bereitete uns auch unser Repertoire. Wir wollten unser Land möglichst optimal präsentieren und dabei die Stärken des Chores ausspielen. Ernstes wollten wir bieten, aber auch Heiteres, große Komponisten, aber auch Volkstümliches. Schließlich einigten wir uns auf eine Mischung aus A-cappella-Werken zeitgenössischer Österreicher, Bruckner – der unserem Chor besonders gut liegt – Mozart und Schubert, Volksliedern und last, but not least Johann Strauß, der nicht nur Jahresregent 1999 war, sondern auch Urgroßonkel unseres Chormitgliedes Eduard Strauss ist. Edi verhalf uns auch zu einer kompetenten Adaptierung der Walzer für gemischten Chor. Jetzt benötigten wir nur noch einen kongenialen Partner am Klavier und fanden ihn in unserem Chormitglied Herbert Wild, langjähriger Pianist und Kapellmeister, gleichzeitig Präsident des Österreichischen Sängerbundes. Schließlich konnten wir noch unseren Volksliedspezialisten Alois Schausberger gewinnen, und so waren die besten künstlerischen Voraussetzungen für die Reise gegeben.

Die Vorbereitungen schritten zügig voran. Dank der tatkräftigen Hilfe von Herrn Jaeggle von der Fluglinie Varig Brazil war unsere Route so geplant, dass wir trotz Zeitknappheit aufgrund optimaler Anschlussflüge viel von Brasilien

sehen konnten. Es hatten sich doch noch einige Sponsoren gefunden, die den größten finanziellen Druck von uns nahmen, kurz – wir waren guter Dinge.

Es war nur ein Sichvergewissern, dass alles in Ordnung sei, als wir nochmals in Caxias do Sul anriefen, doch die Panne war bereits passiert. Der Organisator des Treffens hatte die Telefonnummer gewechselt, war nicht mehr aufzufinden, das Kulturtreffen war ins Wasser gefallen. Jetzt war guter Rat teuer. Sollten wir in letzter Minute alles absagen, sollten all unsere Bemühungen bisher umsonst gewesen sein?

In dieser Situation sprang der Deutsch-brasilianische Kulturverein aus Rio Grande do Sul über Vermittlung des deutschen Konsulats in Porto Alegre helfend in die Bresche. Innerhalb von nur vier Wochen organisierten Werno Alberto Lohmann und die Chorleiter dieser Region für uns drei Konzerte sowie die Unterbringung bei Privatfamilien. Das war eine Glanzleistung und die Rettung unserer Konzerttournee.

Von nun an gab es (fast) keine Schwierigkeiten mehr. Sogar das Kulturvisum für Brasilien erhielten wir einen Tag vor der Abreise, also zeitgerecht. Und am 24.8.99 begaben wir uns frohgemut auf die Reise nach Brasilien.

Die Reise

Alles war aufregend an diesem ersten Reisetag. Die Verabschiedung von den Familien, die bange Frage, ob auch wirklich alle pünktlich kommen würden, das Kreisen über Frankfurt, weil unsere Maschine zu früh dran war. Aufatmend saßen dann alle im Flugzeug nach São Paulo und bereiteten sich auf den langen Flug vor. Zwölf Stunden sollte er dauern, und aufgrund der Zeitverschiebung begleitete uns die Nacht die ganze Zeit. Groß war die Enttäuschung bei der Landung in São Paulo. Die Außentemperatur betrug nur zwölf Grad. So kalt hatten wir uns Brasilien nicht vorgestellt.

Doch weiter ging es ohne Unterbrechung, und wir haben nicht einmal trotz der schleichenden Einreiseabfertigung den Anschlussflug verpasst! Und als wir in Iguaçu ausstiegen, erstrahlte die Sonne am azurblauen Himmel, die Luft war balsamisch lau, und Eduard Hartmann, unser Reisebegleiter für die nächsten Tage, erwartete uns mit einem strahlenden Lächeln.

Fortsetzung S.4

Mai 2000

31. 19:15 Uhr
Mittwoch

Pfarrkirche
Kagran
Wagramerstraße 150

Eintritt frei

J. S. Bach: Himmelfahrtsoratorium BWV 11
Oratorium für Soli, Chor und Orchester

Ensemble Neue Streicher

Dirigent: Georg Kugi

Solisten: Susan Korhonen – Sopran, Lorena Espina – Alt,
James Currey – Tenor, Markus Pelz – Bass, Robert Kovacs – Orgel

Juni 2000

18. 17:30 Uhr
Sonntag

Pfarrkirche
St. Michael
Heiligenstadt

Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 9, op. 125

Akademischer Orchesterverein

Dirigent: Wolfgang Gabriel

Solisten: Mika Iwakiri – Sopran, Maureen Sturgeon – Alt,
Ferdinand von Bodmer – Tenor, Hiruaki Hagiwara – Bass

Karten: Pfarre Heiligenstadt, Tel. 370 1343, Mo. - Do.

20. 19:30 Uhr
Dienstag

Stiftskirche
Klosterneuburg

J. S. Bach: Himmelfahrtsoratorium BWV 11
Oratorium für Soli, Chor und Orchester

Ensemble Neue Streicher

Dirigent: Georg Kugi

Solisten: Susan Korhonen – Sopran, Lorena Espina – Alt,
James Currey – Tenor, Markus Pelz – Bass, Robert Kovacs – Orgel

Karten: Stadtgemeinde Klosterneuburg, Tel. 02243/444/351 oder Stiftsmuseum, Tel. 02243/411/154

Juli 2000

8. 18:00 Uhr
Samstag

Pfarrkirche
Zell a. d. Pram

Ludwig Daxspurger: Psalm 84 und Wessobrunner Gebet
Anton Bruckner: Vier Motetten

Franz Schubert: Symphonie in H-moll („Unvollendete“)

Innviertler Kammerorchester

Dirigent: Wolfgang Bruneder

Solisten: Marijke Mennigen, Ingrid Sonnleithner – Sopran,
Alois Schausberger – Tenor, Kurt-Martin Herbst – Bass.

Unsere Tonträger!!

Preis öS / erhältlich

Th. Gouvy: Requiem

So singt man in N.Ö.

Z. Kodaly: Missa brevis – Pange lingua

J. Brahms: Ein deutsches Requiem

G.F. Händel: Der Messias

J. Haydn: Die Schöpfung

Spirituals mit Dan Worcester

ORF Radio N.Ö.

ORF Radio N.Ö.

Live-Mitschnitt

Live-Mitschnitt

Live-Mitschnitt

Stiftskirche Klosterneuburg

CD 220,- Schola

CD 150,- ORF-Shop

CD 195,- ORF-Shop

CD 180,- Schola

3 CD auf Anfrage

2 CD auf Anfrage

MC 100,- Schola

20. Internationales Chorsemnar Zell an der Pram:

F. Mendelssohn-Bartholdy: Elias

Live-Mitschnitt

2 CD 300,- Peter Primožic
02243 / 36163

Klaviermusik von Joseph Haydn
(mit James McChesney, Carol Dodge,
Sieglinde Labek, Marcus McLaren)

CD 180,- Carol Dodge
408 71 60

Robert Feichtinger auf der Gerhard-Mayer-Orgel der
Pfarrkirche St. Rochus spielt Leopold Hengsberger:
Ein Orgelporträt

CD 190,- R. Feichtinger
798 93 47

Telefonische Bestellungen bei Christine Bodlak unter 0699/103 27 886

Apropos Reisebegleitung und Reiseorganisation: Es gab auf der ganzen Reise keine einzige Verspätung, keine Schwierigkeiten mit Flügen, Hotels oder Terminen. Der Bus war immer rechtzeitig zur Stelle, die deutschsprachigen Reisebegleiter vermittelten uns mit großer Kompetenz ihr Wissen über Land und Leute. Alle unsere Konzerte waren perfekt angekündigt und daher bis zum letzten Platz gefüllt, wir wurden mit großer Herzlichkeit von unseren Gastfamilien aufgenommen. Kein Wunder, dass uns Land und Leute ans Herz gewachsen sind. Unser Dank gilt allen, die sich so für uns eingesetzt haben.

Iguaçu

Das Hotel Cataratas, in dem wir logierten, liegt einzigartig inmitten eines riesigen Naturschutzgebietes in tropischen Wäldern mit Blick auf die gigantischen Wasserfälle des Iguaçu.

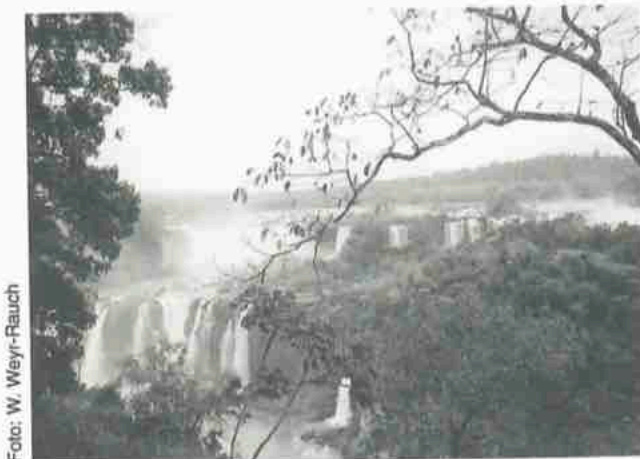


Foto: W. Weyl-Rauch

Blick auf die Wasserfälle

In 247 Kaskaden stürzt das Wasser donnernd in die Tiefe, manche der Fälle sind über 100 m hoch. Wenn mir jemand gesagt hätte, dass ich eine halbe Stunde nach Ankunft die Strapazen des mehr als 20stündigen Fluges vergessen haben würde, ich hätte es nicht geglaubt, und doch war es so.

Wir rollten in Jeeps durch den Urwald, die Schreie der Tukane gellten in unseren Ohren, die wild wuchernden exotischen Pflanzen entzückten unser Auge genauso wie immer wieder neue Ausblicke auf stürzende Wasser. Die Eindrücke waren überwältigend, und man konnte nicht genug davon bekommen.

Wir fuhren im Schlauchboot auf dem Fluss bis dicht unter einen der Fälle und ahnten Gott sei Dank nichts von dem Unglück, bei dem ein paar Tage später an dieser Stelle neun Menschen

ums Leben kommen sollten. Wir aßen bei Musik und Sternenlicht und tranken unseren ersten Caipirinha, dem noch viele folgen sollten. Wir sahen die Wasserfälle von Brasilien und von Argentinien aus und bewunderten das Riesenkraftwerk Itaipu.

Unser erster Eindruck von Brasilien war voll exotischer Schönheit und Lebensfreude. So sollte man jedes Land kennen lernen.

Rio de Janeiro

Wenn man Rio de Janeiro hört, denkt man unwillkürlich an den Karneval und an eine von Menschen brodelnde Stadt (ca. zwölf Mio. Einwohner), aber auch an den Zuckerhut und den Corcovado mit der Christusstatue, an die vielen Strände wie Copacabana, Ipanema oder Leblon, an alte schöne Gebäude, aber auch an Elendsviertel und Armut. Wir haben all das gesehen und das Schöne bewundert. Rio ist auf jeden Fall eine (Konzert-)Reise wert.

Schon am Flughafen empfing uns Generalkonsul Helige und kümmerte sich rührend um unser Wohlergehen. Er begleitete uns zum Hotel und empfing uns tags darauf im Österreichischen Generalkonsulat, wo wir auch vor unserem ersten Auftritt in Rio proben konnten.

Am Nachmittag konnten wir einiges von Rio sehen. Wir fuhren mit der Zahnradbahn auf den Corcovado, die Strecke war durch viele exotische Pflanzen gesäumt. Ich stand lange bewundernd vor einem Gummibaum, der die Höhe eines zweistöckigen Hauses hatte. Verglichen damit sind die größten Pflanzen in Europa die reinsten Kümmerlinge. Wir genossen den Blick auf Rio, wenn auch die Sicht etwas verhangen war.

Abends sangen wir im Burle-Marx-Institut aus Anlass der Eröffnung einer Ausstellung über Roberto Burle Marx, den großen Gartenarchitekten von Brasilien. Die Parkanlagen rund um das Burle-Marx-Institut sind einzigartig, und man sagt, dass jeder Baum Brasiliens und jede für Brasilien typische Pflanze darin vertreten sei. Wir konnten das leider nicht überprüfen, denn im August ist in Brasilien erst Winterende und die Tage sind kurz. So konnten wir mehr hören und riechen als sehen, aber auch das hat uns sehr beeindruckt. Trotz der Jahreszeit hatte es 28–30 Grad, und diese Wärme sollte die folgenden Tage andauern.

Am nächsten Vormittag stand eine Fahrt mit der Seilbahn auf den Zuckerhut auf dem Programm. Leider war auch hier die Sicht auf Rio nicht ungetrübt. Nachmittags war das Konzert in der Kandelariakirche angesetzt, der bis vor kurzem größten Kirche von Rio de Janeiro. (Vor einigen Jahren wurde die neue Kathedrale gebaut, die 20.000 Gläubigen Platz bietet.) Als wir in Wien diese Ausmaße hörten, hegten wir Befürchtungen, ob unser 30köpfiger Chor wohl die Kirche füllen könnte. Doch unsere Sorge war unbegründet, die gute Akustik trug unsere Stimmen bis in den letzten Winkel, und es war ein großes Vergnügen, dort zu singen.



Foto: M. Bodlak

Kandelariakirche

Wir hatten auch ein wunderbares Publikum, das sowohl den zeitgenössischen Teil unseres Repertoires als auch die alten Meister mit großem Applaus bedachte. Bei Strauß wippten dann die Füße im Takt mit, und unsere Draufgaben, das Éljen a Magyar von Strauß sowie Balaio, ein brasilianisches Volkslied, rissen das Publikum von den Sitzen und ließen es in laute Bravo-Rufe ausbrechen. Wir schwammen im Glück!

Der Abend klang aus mit einem Empfang im Österreichischen Generalkonsulat, wir lernten viele interessante Leute kennen und konnten uns bei Generalkonsul Helige und seiner Frau für die Gastfreundschaft und Unterstützung bedanken.

Curitiba

Curitiba, die Hauptstadt des im Süden Brasiliens gelegenen Staates Paraná, breitet sich unweit der Atlantikküste auf dem gleichnamigen Hochplateau westlich der Serra do Mar aus. Wegen ihrer breiten Straßen und ausgedehnten Grünflächen genießt sie im ganzen Land den Ruf einer menschengerechten Stadt (1,4 Mio. Einwohner) mit überdurchschnittlicher Lebensqualität.

So steht es in unserem Brasilienführer. Erlebt haben wir eine Stadt, wo alt und neu sich gut mischen, in der Hochhäuser neben Einfamilienhäusern stehen und ausgedehnte Parks zum Spazieren und Verweilen einladen. Man erzählte uns, dass es vierzehn Tage vor unserer Ankunft geschneit habe, und einige der immergrünen Bäume hatten auch darunter gelitten. Doch nun hatte es 27 Grad, und trotz Winterende waren schon viele Blumen und Blüten zu sehen, Glyzinien, gelb blühende Ipés, Weihnachtssterne, Strelitzien, Azaleen in allen Farben und viele Pflanzen, die für uns fremd und unbekannt waren.

Auch in Curitiba – wie leider immer – war die uns zur Verfügung stehende Zeit viel zu kurz, um mehr als nur einen ersten Eindruck zu erhalten. Bei einer Stadtrundfahrt wurden uns die wichtigsten Gebäude gezeigt und erklärt, und wir bewunderten den Gouverneurspalast, das Rathaus, die Universität, eine schöne alte Kirche und den botanischen Garten.

Mehr als beeindruckt, geradezu überwältigt waren wir von der Gastfreundschaft, die wir überall auf unserer Tournee erfuhren. Hier in Curitiba von Konsul Walter Jiraschek und seiner Frau und den vielen Gastgebern, die uns bei sich zu Hause aufnahmen.



Botanischer Garten

Foto: M. Bodlak

Abends dann unser Konzert im Teatro Fernanda Montenegro. Zum Unterschied von der guten Akustik in der Kandelariakirche war die im Theater ausgesprochen trocken. Dazu kam die große Überraschung für das Publikum – bei den Walzern sollte ein Paar im Vordergrund der Bühne tanzen. Wir hatten etwas Lampenfieber, ob man uns auch hören würde. Gott sei Dank stand uns Konsul Jiraschek zur Seite und übersetzte all unsere Wünsche an die Bühnenarbeiter und den Beleuchter, das Podium wurde auf- und wieder abgebaut, das Klavier hin-

und hergeschoben, um den besten Platz für alle zu finden, die Tänzer probten den Walzer und stellten fest, dass aufgrund der anderen Tempi die Choreographie nicht mehr passte, das Lampenfieber stieg. Dann begann das Konzert, und es hat alles wunderbar geklappt. Wenn wir auch nicht viel voneinander hören konnten, das Publikum hat uns gut gehört, und es hat ihnen gefallen, was sie gehört haben, das Paar tanzte synchron mit unserem Walzer, und zum Schluss gab es wieder Standing Ovationen.

Foto: W. Weyr-Rauch



Österreichisches Konsulat Treze Tilias

Treze Tilias – Dreizehnlinden

Noch müde von der etwas kurzen Nacht und beeindruckt von der morgendlichen Abschiedsfeier bei der Gastfamilie Schlencker, saßen wir still in unserem Bus und fuhren dem nächsten Ziel, Dreizehnlinden, entgegen. Unsere Reisebegleiterin Anneliese Pauls, die uns bis zum Schluss der Reise begleiten sollte, tat ihr Bestes, um uns die Gegend und Land und Leute zu erklären und näher zu bringen. Doch während der nächsten 400 km war es eher still im Bus, wir mussten erst unsere bisherigen Eindrücke verarbeiten.

Dreizehnlinden, ein im alpenländischen Stil erbautes Städtchen, wurde 1933 von Andreas Thaler gegründet, der in den zwanziger Jahren österreichischer Landwirtschaftsminister war. Damit hat der Politiker verarmten Tiroler Bergbauernfamilien eine neue Existenzgrundlage geschaffen. Auch heute wird im Ort noch Tiroler und Vorarlberger Mundart gesprochen, und man glaubt gar nicht, in Brasilien zu sein. Seinen Namen verdankt Dreizehnlinden einem Roman von Wilhelm Friedrich Weber, den Andreas Thaler damals gelesen hatte.

Wir wohnten im Hotel Dreizehnlinden der Familie Moser, und da wir am Tag unserer Ankunft keinen Auftritt hatten, konnten wir uns den Ort in Ruhe anschauen. Es bestätigte sich, was wir schon in Wien gehört hatten, der Ort lebt mehr oder minder von Holzschnitzereien, von Milchwirtschaft und jetzt auch schon vom Fremdenverkehr.

Unser Konzert fand diesmal im Klubhaus statt, und die Leute kamen aus der ganzen Umgebung mit Autobussen, um uns zuzuhören. In einer Tageszeitung konnte man am nächsten Tag lesen. "... alle blieben still sitzen, als der Chor sang ...", woraus man schließen kann, dass sonst ein Kommen und Gehen während eines Konzertes üblich ist. Am Schluss blieben sie jedenfalls nicht still sitzen, sondern sangen stehend gemeinsam mit uns österreichische Volkslieder. Im Hotel wurde dann weiter gefeiert und gesungen.

Danke Frau Konsulin Anna Lindner von Pichler, danke Familie Conrado und Bernardo Moser für den wunderschönen Aufenthalt in Dreizehnlinden!



Foto: W. Weyr-Rauch

Rio Grande do Sul, "Gaucho – Land"

Rio Grande do Sul

Der erste und größere Teil unserer Reise lag hinter uns, als wir uns nach Süden, nach Rio

Grande do Sul, wandten. Hatten wir unsere Reise bis dahin mit Unterstützung der österreichischen Konsulate durchgeführt, so konnten wir uns im Süden auf den Deutsch-brasilianischen Kulturverein stützen, vor allem auf die Hilfe von Herrn Werno Alberto Lohmann.

Unser Bus brachte uns von Dreizehnlinden nach Arroio do Meio, unserem ersten Aufenthalt in Rio Grande do Sul. Die Fahrt war sehr abwechslungsreich und führte anfangs durch dicht bewaldetes Bergland mit wenig Anbauflächen, bevor wir die Ebenen des Südens und damit dicht bepflanztes Kulturland erreichten. Pedro, unser Buschauffeur, vollbrachte eine großartige fahrerische Leistung, denn da es kaum Eisenbahnstrecken gibt, spielt sich der ganze Verkehr auf den zweispurigen Überlandstraßen (die hier Autobahnen genannt werden) ab. Entsprechend dicht ist der Verkehr, entsprechend viel LKW-Züge waren zu überholen, und entsprechend lang benötigt man für die Reise.

Arroio do Meio

Wir schafften es fast, ohne Verspätung in Lajeado an unserem Treffpunkt mit Herrn Lohmann anzukommen, der es sich nicht nehmen ließ, uns von da an bis zum Abflug in Porto Alegre zu begleiten, Land und Leute zu erklären, Sehenswürdigkeiten zu zeigen, zu dolmetschen und uns alle Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen. Es tut gut zu wissen, dass es Menschen wie Herrn Lohmann gibt, die ihre Kraft und ihr Wissen in den Dienst der Kultur und in den ihrer Mitmenschen stellen. Nach kurzer Begrüßung im Bus und Bekanntgabe des Programms für den folgenden Tag wurden wir an unsere Gastfamilien weitergereicht.

Die meisten Orte in Rio Grande do Sul wurden im 19. Jahrhundert von deutschen Einwanderern gegründet, die die deutsche Sprache und das deutsche Brauchtum bis heute sehr gepflegt haben. Daraus resultiert auch, dass fast überall noch Deutsch gesprochen wird. Aus dem Deutschen und dem Brasilianischen hat sich eine sehr interessante bodenständige Kultur entwickelt, und erst in der jüngsten Generation tritt das Brasilianische mehr in den Vordergrund.

Tags darauf, nach einer kurzen Fahrt durch Lajeado, zeigte uns Herr Lohmann Teutônia im Taquari-Tal und seine Umgebung. Nur als kleine

Anmerkung am Rande: Teutônia hat 23.000 Einwohner und 46 Chöre!

Das Wetter hatte umgeschlagen, nach der Hitze der vorangegangenen Tage – in Treze Tílias hatte es noch 32 Grad im Schatten – war uns der Regen und die damit verbundene Kühle sehr willkommen. An einem idyllischen See verbrachten wir den Nachmittag, bevor wir uns abends in der Kirche von Arroio do Meio zum Konzert einfanden.

Vorher harpte unser jedoch noch eine große Attraktion – wir besichtigten eine Halbedelsteinschleiferei. Wenn ich mir bisher die Arbeit mit solcherlei Steinen vorgestellt habe, sah ich immer Künstler vor mir, die schöne Steine wirkungsvoll zur Geltung bringen. Aber bis dahin ist ein weiter Weg. Die großen Steinbrocken aus dem Bergwerk werden angeliefert, geteilt, und bevor die Steine geschliffen, zu verschiedenen Endprodukten verarbeitet und poliert werden können, müssen sie aus dem sie umgebenden Gestein gelöst werden. Es ist harte Arbeit, die dort geleistet wird. Überall rattern Maschinen, surren Räder, der Lärmpegel ist hoch, die Luft geschwängert vom Geruch der verschiedenen Chemikalien. Die schöne Arbeit kommt erst ganz zum Schluss.



Auf Schatzsuche

Hinter den Werkstätten gab es einen großen Haufen Steinabfälle – und wir betätigten uns als Schatzsucher. Die einen wühlten ernst und in sich versunken, andere wieder stießen spitze Entzückensschreie aus, wenn sie ein besonders schönes Stück gefunden hatten, und stets hieß es: Jö schau, ist das nicht wunderbar! Tief befriedigt und beladen mit gefundenen und gekauften Steinschätzen zogen wir wieder ab.

Die Kirche in Arroio do Meio war bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit großem Verständnis lauschte das Publikum unserem Gesang, und bei den von den Herren gesungenen "Silcher-Liedern" (Lindenbaum, Heideröseln usw.) stahl sich in manches Auge eine Träne. Doch spätestens beim Einsetzen des Klaviers und den Strauß'schen Klagen war die elegische Stimmung verfliegen und das Publikum klatschte begeistert Beifall.

Stichwort Klavier: Unsere beiden Herberts – Herbert Schmid und Herbert Wild – haben in dieser Hinsicht während der ganzen Reise wahre Wunder vollbracht. Herbert Schmid, indem er auch dem ältesten Klavier neues Leben einhauchte, und Herbert Wild, der all diesen Klavieren Töne entlockte, die auch eines Konzertflügels würdig gewesen wären. Bitte vor den Vorhang!

Santa Cruz do Sul

Die letzten Tage der Reise waren die anstrengendsten. Jeden Tag ein neuer Ort, jeden Tag ein Konzert, Besichtigungen von Kirchen, Museen usw. Unsere Zeit war ja begrenzt, wir mussten am 7.9. wieder in Wien sein – Schulbeginn!

Wir lernten viele Leute kennen, denn an jedem Ort waren wir privat bei verschiedenen Familien untergebracht, und erfuhren damit mehr von der Geschichte und Entwicklung des Landes, als man üblicherweise erfahren kann. Wir schlossen Freundschaften, der Abschied fiel uns immer schwer.

Die Kathedrale von Santa Cruz do Sul mit ihren 82 m hohen Türmen ist die größte neugotische Kirche Südamerikas. Von einem deutschen Architekten geplant und der deutschen Bevölkerung erbaut, wurde sie zu Weihnachten 1939 eingeweiht, in einer Zeit, als, durch den Krieg bedingt, die deutsche Sprache in Brasilien verboten war. Wie uns der ortsansässige Fremdenführer erklärte, stand das Volk während der Einweihung in tiefstem Schweigen. Die auf Portugiesisch gehaltene Einweihungsrede wurde von nur 20% der Anwesenden verstanden.

Diese Zeiten sind Gott sei Dank vorbei. In seiner Ansprache beim Abendessen nach dem Konzert erzählte uns der Präsident des Deutsch-brasilianischen Kulturvereines, Jorge Wolfgang Globig, von der Entwicklung des Deutschtums in Brasilien. Leopoldine von Österreich, von allen



Kathedrale von Santa Cruz do Sul

geliebte erste Kaiserin Brasiliens, die 1822 Brasilien zur Unabhängigkeit verhalf, holte die ersten deutschsprachigen Siedler ins Land, die in dem für sie klimatisch günstigen südlichen Teil des Landes siedelten. Ihnen folgten weitere deutschsprachige Siedler aus den verschiedensten Ländern bis in die heutige Zeit.

Venancio Aires

Auf der Fahrt nach Venancio Aires am nächsten Morgen sahen wir viele Reisfelder, die zum Teil bereits abgeerntet waren. Reis ist das Hauptnahrungsmittel Brasiliens, das fast zu jedem Essen gereicht wird. Übrigens haben wir auch erfahren, dass es mindestens drei Ernten pro Jahr gibt, nicht nur von Reis, sondern auch der anderen Agrarprodukte wie Weizen, Mais usw. Faszinierend waren auch die Orangen- und Mandarinenbäume, die voll reifer Früchte hingen und gleichzeitig in Blüte standen.

An diesem Ort sangen wir wieder in der Kirche, leider nur ein gekürztes Programm, denn es ließ sich auch mit größter Anstrengung kein Klavier oder Keyboard auftreiben. Bevor wir auftraten, gab der örtliche Chor einige Stücke zum Besten, die sehr gut gefielen und eine ungeheuer gute Stimmung schon zu Beginn unseres Auftritts erzeugten. Die Kirche war zum Bersten voll.

Nicht nur alle Bänke und eingeschobenen Sessel waren besetzt, die Besucher standen auch in den

Seitengängen und beim hinten weit offenen Kirchentor bis ins Freie, um zuzuhören. Es lag eine Spannung in der Luft, die sich allen mitteilte, und meine anfänglichen Befürchtungen, wir würden aufgrund des fehlenden Strauß-Programms hier nicht reüssieren können, lösten sich in nichts auf. Es gab – wie überall – Standing Ovations.



Foto: M. Bodlak

Konzert in Venancio Aires

Anschließend, bei der großen Feier gemeinsam mit den Chormitgliedern aus Venancio Aires und unseren Gastgebern, wurde gesungen und getanzt, gegessen und große Reden geschwungen, die Feier dauerte bis spät in die Nacht hinein. Es war ein unvergessliches Erlebnis.

Der nächste Tag war Montag, der 6. September, und damit brach unser letzter Tag in Brasilien an.

Wir besichtigten noch das Museum in São Leopoldo und machten eine Stadtrundfahrt in Porto Alegre, die letzten Reden wurden gehalten und die letzten Geschenke ausgetauscht. Die ersten Rezensionen in den Tageszeitungen machten die Runde, und Herr Lohmann übersetzte "... die Schola Cantorum war entzückt und hat entzückt...", "...bei der Zugabe, dem Balaio, verfiel das Publikum ins Delirium..." "...der Chor versprach wiederzukommen..."



Foto: W. Weyr-Rauch

Abschlußfeier mit den Gastgebern

Dann saßen wir wieder im Flugzeug. Die letzten Sonnenstrahlen vergoldeten das Land unter uns, und mit Dankbarkeit, in die sich ein wenig Wehmut mischte, dachten wir an die wunderschönen Tage, die wir hier erleben durften. Dann versank das Land in Dunkelheit hinter uns. Brasilien, wir kommen (hoffentlich) wieder!

Wir danken (alph.)

Mag. Aichinger, BMaA
 Max Breuel (Vizepräsident des Deutschbrasilianischen Kulturvereins)
 Herrn Fernandez, Botschaft Brasiliens
 Jorge Wolfgang Globig (Präsident des Deutschbrasilianischen Kulturvereins)
 Eduard Hartmann (Iguaçu)
 Generalkonsul Emanuel Helige (Rio de Janeiro)
 Peter Jaeggli, Varig Brazil
 Legationsrat Dr. Herbert Jäger, BMaA
 Konsul Walter und Margarete Jiraschek (Curitiba)
 Telmo Körner (Arroio do Meio)
 Konsulin Anna Lindner von Pichler (Treze Tilias)
 Werno Alberto Lohmann (Teutônia)
 Lilian Melchers (Rio de Janeiro)
 Bernardo und Conrado Moser (Treze Tilias)
 Annelise H. Pauls (Curitiba)
 Flavio Seibt (Venancio Aires)
 The Travel Shop Rio de Janeiro, Heidi Gate und Sigrid Steinhauser
 Min.-Rat DDR. Claus Walter, BMUKA
 Enio O. Wolf (Santa Cruz do Sul)

Pressestimmen Brasilien

ÖSTERREICHISCHES GENERALKONSULAT
RIO DE JANEIRO
ZI. 560.000/83/99

Rio de Janeiro, am 22. September 1999

Sehr geehrte Frau Schmiedl

Im Verfolg meines Schreibens vom 15. September übermittle ich anbei einige Kopien von Presseauschnitten über die Brasilienreise des Chores. Alle Rezensionen haben die Darbietungen aufs höchste gelobt. In Curitiba heißt es einleitend Applaus, Applaus und noch mehr Applaus, was laut Kommentar des Konsulates zu zahlreichen Draufgaben geführt hat. Der Kritiker in Dreizehnlinden schreibt unter anderem „die Stille des Publikums während der Darbietungen war Zeichen der großen Bewunderung für den Chor; was sicherlich nicht umsonst war, denn die zarten und delikaten Stimmen waren beeindruckend und haben viele Personen emotionell bewegt.“ Weiters meint er, dass „die Virtuosität des Chores bewies, dass sich der Chor mit Recht auch an internationalen Wettbewerben beteiligt“.

Indem ich Ihnen und dem Chor, vorallem auch Herrn Kapellmeister Prof. Dr. Wolfgang Bruneder viel Erfolg für die Zukunft wünsche,

verbleibe ich mit herzlichen Grüßen aus Rio

[Handwritten Signature]

E. HELIGE
(Generalkonsul)



Grupo austriaco vindo de Viena levou cerca de 700 pessoas ao auditório do Colégio São Luís na noite do último sábado

Schola Cantorum encanta e se encanta

Um público de 700 pessoas participou da apresentação do grupo Schola Cantorum, de Viena, no auditório do Colégio São Luís no sábado. O evento, promovido conjuntamente pela Associação de Comunicação e Centro Cultural 25 de Julho, integra as comemorações dos 150 Anos de Imigração Alemã em Santa Cruz. Mas os músicos também se encantaram com as belezas da cidade e a hospitalidade do povo, e prometem voltar. PAGINA 20

Eröffnungskonzert "Strauß einmal anders"

Dieser Auftritt anlässlich der Eröffnung des Internationalen Symposiums des Wiener Institutes der Johann-Strauß-Forschung im Großen Saal des Radio-Kulturhauses gab der Schola die Gelegenheit, gleich drei Premieren zugleich zu erleben:

1) Das erste Mal Johann Strauß in Wien zu singen, und wer es noch nicht wusste: Strauß'sche Musik – Walzer wie Operette – ist gar nicht so leicht zu singen wie anzuhören!

2) Der akustisch unangenehme große Sendesaal und das Wissen um die Direktübertragung in Ö1 (auch dies war eine erste Erfahrung) machten anfangs etwas zögerlich.

3) Und Carol Dodge war zum ersten Mal unsere Begleiterin am Klavier, sie meisterte aber die Aufgabe, als Neuseeländerin Johann Strauß zu spielen, so bravourös, daß ihr Spiel dem strengen fachkundigen Herbert Wild große Komplimente entlockte: "Ich selbst hätte es nicht besser, nicht wienerischer interpretieren können."

Programm

W. A. Mozart - Konzert für 2 Klaviere und Orchester
KV 365
Allegro – Andante – Rondo Allegro
Barbara Rektenwald und Michael Gailt, Klavier

Pause

Carl Orff - Carmina Burana

Donna Eilen – Sopran
Markus Werba – Bariton
Alexander Kaimbacher – Tenor
Barbara Rektenwald und Michael Gailt, Klavier

Chor des Gymnasiums Klosterneuburg
Chor der J. G. Albrechtsberger Musikschule
Audite Nos
Audite Nova
Chorus Klosterneuburg
Hadersfelder Schloßchor
Schola Cantorum
Vocalensemble Mödling
und Mitglieder des Stadtklosters Klosterneuburg
und des Kammerchores Klosterneuburg

Niederösterreichisches Tonkünstler Orchester
Dirigent: Ernst Würdinger

Da wir besonders während unserer Tour-

nee durch Brasilien immer wieder nach Aufnahmen von Johann Strauß, den wir dort ja bei fast allen Konzerten sangen, gefragt wurden, erstellten wir auf privatem Weg einen Live-Mitschnitt, den wir aber nicht verkaufen dürfen. Über persönliche Beziehung zu einem Chormitglied gelingt es sicher, zu einer dieser gelungenen Raritäten in der Schola - Laufbahn zu gelangen.

C. Orff: Carmina Burana

Im Rahmen der Abonnementkonzerte des Kulturamtes der Stadtgemeinde Klosterneuburg nahm die Schola Cantorum gemeinsam mit anderen Klosterneuburger Chören und Ensembles aus dem Raum Mödling an dieser Aufführung teil. Aufgrund der Dichte des Herbstprogramms und der geringen Probenanzahl für dieses Projekt konnten sich ausschließlich gut studierte Sänger und Sängerinnen der Schola daran beteiligen. Diesen gilt großer Dank und Anerkennung für Einsatz und Leistung.

A. Dvorák: Messe in D-Dur

(3 Aufführungen in Baden bei Wien, Klosterneuburg und Grafenegg)

Das Benefizkonzert zugunsten der neuen Rieger-Orgel in der Pfarrkirche St. Christoph in Baden hat aufgrund der geringen Anzahl der Besucher leider kein gutes Ergebnis gebracht. Die neue Orgel hat uns und besonders Robert Feichtinger allerdings sehr beeindruckt!

Im Rahmen des Grafenegger Advents führte die Schola diese Messe liturgisch auf. Die Live-Übertragung aus der überfüllten Reitschule wurde leider tontechnisch äußerst schlecht betreut.

STRAUSS EINMAL ANDERS

KONZERT mit der SCHOLA CANTORUM

21. Oktober 1999, 19.30 Uhr

Großer Sendesaal im ORF-Kulturhaus
Argentinierstraße 30a, 1040 Wien (live-Übertragung)

PROGRAMM

Walzer „Wein, Weib und Gesang“, op. 333
2. (russische) Romanze op. 255 g-moll für Cello und Klavier
Operetten-Potpourri „Strauß on Stage“
Persischer Marsch op. 289, Bearbeitung Alfred Grünfeld
Spieluhrpolka (Pizzicato Polka), Bearbeitung Otto Schulhof
Operetten-Potpourri aus „Der Zigeunerbaron“
Tausend und eine Nacht, Walzer op. 346, Bearbeitung Eduard Goldstein
Walzer „An der schönen blauen Donau“, op. 314

Die Chorwerke je im Originaltext streng nach der Originalmusik
neu gesetzt für gemischten Chor von Norbert Rubey

Ausführende

Chorvereinigung Schola Cantorum
Klavierbegleitung: Carol Dodge

Klavierparaphrasen
Stephan Möller

Cello: Christophe Pantillon
Klavierbegleitung: Marielena Fernandes

Dirigent: Wolfgang Bruneder

Moderation: Otto Brusatti

NÖN Woche 47/1999:

Geistliche Schola Cantorum

Wer sich beim Konzert der Schola Cantorum in der Stiftskirche kalte Füße holte, wurde dafür mit seelenerwärmender geistlicher Chormusik entschädigt: Unter der wie stets überaus souveränen Leitung von Prof. Wolfgang Bruneder bot das Vokalensemble ein Programm, das sich wohlthuend vom Allerwelts-Repertoire abhob.

Ivan Eröds kurz-bündiges „Viva la musica“, die beiden Klosterneuburger Komponisten Ulf-Diether Soyka (23. Psalm)

und Johannes Holik („Lamm Gottes“ aus der Deutschen Messe), ein „Ave Maria“ von Augustinus Franz Kropfreiter und Balduin Sulzers „Laudate Dominum“: Ein hörenswerter zeitgenössischer Einleitungsblock. Schließlich Antonin Dvoraks spätromantische D-Dur-Messe als würdiger Höhepunkt und Abschluss einer mit ausgezeichneten Chormusik optimal versehenen und vom Publikum dankbar akklamierten Stunde.

Ewald Baringer

Feuilleton

Episodenhafte Eindrücke von unserer großen Reise durch Teile Brasiliens
von Wolfgang Weyr-Rauch

**Da, bei dem brüllatn Wasserfall, hear i d' süaße Nachtigall,
hör i den schean Vogelsgang mit sein scheanen Klang.**

(aus: O du scheane, süaße Nachtigall – Volkslied/Tirol)

Da, bei dem brüllatn Wasserfall hear i – nix, außer vielleicht einem Ara oder Tukan, der versucht, zigtausende Kubikmeter Wasser zu überschreien, die gerade dabei sind, über 100 Höhenmeter möglichst schnell zu überwinden.

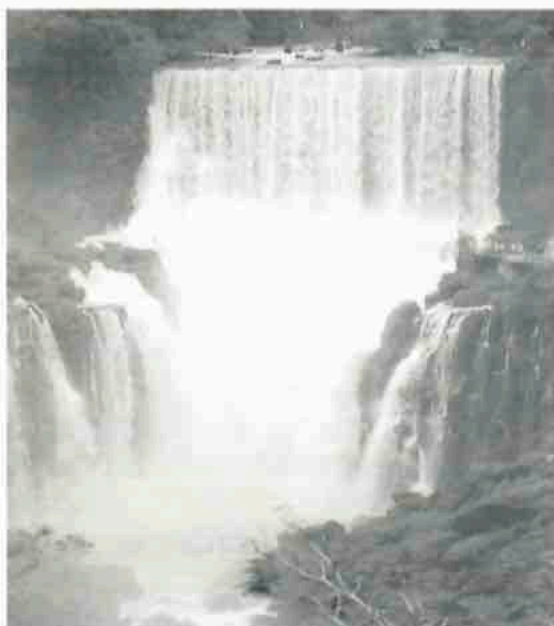


Foto: M. Bodlak

Auf der argentinischen Seite

er Folge zu zahlreichen Verkaufsständen und einem großen Markt, wo man alles bekommen (und mit Kreditkarte bezahlen) kann, was man nicht braucht, aber als Tourist – und natürlich auch als Chorsänger oder -in – unbedingt käuflich erwerben muss.

Offensichtlich führt der Fluss aber auch Wermut in seinem Bett, da zumindest einige der in Fallnähe Befindlichen von einem solchen Tropfen getroffen wurden: In der Kürze mag ja vielleicht die Würze liegen, bei den Cataratas do Iguaçu hätte zumindest ein bisschen mehr an Länge den Geschmacks- und sonstigen Nerven auch sehr gut geschmeckt.

Weder die Vögel noch der Nasenbär sind allerdings so dumm, sich extra ein Schlauchboot zu mieten, um möglichst nahe an die Wasserfälle heran- (oder fast unter sie) zu kommen und dabei möglichst nass zu werden, dies gleichzeitig durch dünne Regenhäute (Wasserfallhäute?) verhindern wollend.

Bei dieser Höchstleistung menschlicher Geistes- und Erfindungskraft besteht übrigens die Wahlmöglichkeit, sich vor brasilianischem oder argentinischem Sprühregen zu schützen, da sich diese beiden Länder den Iguaçu in Form einer Landesgrenze teilen, was ihn – den Fluss – offensichtlich dazu bewegt hat, sein Wasser in beiden Ländern ein paar Dutzend Meter in die Tiefe fallen zu lassen.

Das wiederum führt zu einem regen Grenzverkehr und in weiterer



Foto: M. Bodlak

Die ganz besonders Mutigen

**Es war amal a Ab'nd spat, a wunderscheane Nacht;
dö Stern am Himmel leucht'n so hell, es war a liabliche Pracht.**

(aus: Der spate Ab'nd – Volkslied/Kärnten)

Es war amal a Ab'nd spat, a wunderscheane Nacht; dö Stern am Himmel leuchteten vielleicht hell, aber da die Baumkronen erstens zu dicht und zweitens auch noch zumindest teilweise beleuchtet waren, konnten wir sie (die Sterne) nicht sehen. Aber der Reihe nach: Burle Marx war Maler, Bildhauer, Musiker und Sammler. Darüber hinaus war er allerdings auch noch Gartenarchitekt, was zu dem naheliegenden Gedanken führt, sich "seinen" Garten anzusehen.

Nach eineinhalb Stunden Großfeldsiedlung (korrekter – riesiger Hochhausanlagen) zur Rechten und einem ebenso langen Sandstrand (Copacabana, Ipanema, ...) zur Linken stellte sich der Garten – oder zumindest das, was wir auf Grund der Tages-(Nacht-)Zeit noch von ihm sehen konnten – als außerordentlich beeindruckend heraus: eine Vielzahl von Glühwürmchen, eine von einem Baum hängende und beleuchtete Schlingpflanze, ein ebenfalls beleuchteter Springbrunnen und – die haben wir allerdings nur gehört – viele quakende Frösche.



Foto: M. Bodlak

Hier gaben wir unser erstes Konzert

Leider waren – aber das haben Chortourneen nun einmal so an sich – ständig viel zu viele Leute in der Nähe, um diese herrlichen Eindrücke wirklich genießen zu können. Allerdings, anders wäre ich nie hierher gekommen, was ich nach heutigem Wissens- und Erlebensstand sehr bedauern würde.

Gesungen haben wir dort übrigens auch – kein Konzert, eher das Rahmenprogramm für etwas, von dem uns nicht ganz klar war, was es eigentlich war: nur eine Ausstellung oder doch ein neues Universitätsinstitut oder ... egal, die Glühwürmchen, die Schlingpflanze, der Springbrunnen und die Frösche waren wirklich beeindruckend.

Doch solch überwältigende Naturschauspiele muss man sich erarbeiten. Wir taten das in Form von längeren Fußmärschen – selbstverständlich mit Chorkleidung im Gepäck – von der Einfahrt zum Gelände zu unserer aus einem riesigen Tisch in einem halboffenen Arkadenraum (Gang kann man das nicht nennen) bestehenden Garderobe, von dort – jetzt nur mehr mit Noten bewaffnet – vorbei an Glühwürmchen, Schlingpflanze usw. zu dem Gebäude, in dem unser Rahmenprogramm stattfinden sollte (und auch -fand), wieder zur Garderobe hinunter, wieder hinauf zur Bühne, wieder ... essen, trinken, zurück (Großfeldsiedlung – für den Strand war es zu dunkel) nach Rio.

Bim, bam, bim, bam, bim, bam, bim, bam, bim, bam, bim,
hollari, hollaro, hollaridiridijo.
 (aus: Glockenjodler – Volkslied)

Bim, bam, bim, bam, ... Glocken läuten überall gleich, ob in einem kleinen Dorf in den österreichischen Alpen oder in Rio de Janeiro. Trotzdem ist es nicht alltäglich, in Rios Kandelariakirche den Glockenjodler zu hören oder zu singen. Natürlich auch "Am Brunnen vor dem Tore" und der "Donauwalzer" sind dort nicht selbstverständlich, aber hollaridiridijo in einer Kirche? Jedenfalls konnten wir viele Gesichter im Publikum sehen, die mehr strahlten als die sich hinter Nebel versteckende Sonne von Rio. Womit wir schon bei einer der drei Berühmtheiten Rios wären. Der Zuckerhut verdankt seine Prominenz drei wesentlichen Tatsachen: Erstens ist er ziemlich hoch, wodurch er sich gut als Aussichtsberg eignet. Zweitens steht er, im Gegensatz zu ähnlich geformten Gebilden in der näheren Umgebung, relativ allein und zentral in der Land- und Wasserschaft. Drittens und wesentlichstens: Er ist mit Hilfe zweier Seilbahnen selbst für das müdeste Chormitglied mühelos beziehungbar.

Auch die Sehenswürdigkeit Rios machte uns kaum Mühen – sieht man von den Fotografinnen ab, derer wir uns in der Zahnradbahn erwehren mußten, und natürlich von den ungezählten Souvenirläden, die sich bis zu den Kittelfalten Jesu aneinanderreihen. Einmal oben angekommen, bestaunten wir alle ergriffen die schlichte, mit Specksteinen besetzte Betonstatue und fotografierten, als ginge es um unser Leben (ich natürlich auch).



Strahlende Gesichter

Foto: M. Bodlak

Aber diesen Christus gibt's halt nur in Rio, und er führt uns zurück ins Stadtzentrum, wo es nicht nur die Kandelariakirche (Ort eines wirklich schönen Schola-Konzertes), sondern auch eine Vielzahl von (selbst für verwöhnte Mitteleuropäer) historischen Gebäuden gibt, die wir im Vorbeifahren bewundern konnten. Rio ist nun einmal nicht Versailles, sondern der Zuckerhut und die Copacabana.

Für letztere Sehenswürdigkeit (angeblich vor allem für Männer) gilt ähnliches wie für die ganze Stadt: nicht wirklich schön, aber ungeheuer beeindruckend.

**Sie spielt mir auf ein Tänzelein g'schwind,
das mir viel Freuden bringt.**

(aus: Der späte Ab'nd – Volkslied/Kärnten)

Wir spiel'n ihr auf ein Tänzelein g'schwind, das – mich daran denken lässt, wie ein von mir getanzter Samba oder Tango auf einen Südamerikaner wirken muss (obwohl das walzende Paar aus Curitiba zweifellos mit wesentlich größeren tänzerischen Fähigkeiten ausgestattet war, als ich es bin). Aber wir haben schließlich auch das brasilianische Kinderlied "Balaio" im Chorsatz eines Kärntners gesungen, und die Curitibaaner (oder wie immer man sie nennt) zeigten sich ähnlich begeistert wie der Bühnenarbeiter vor der türlosen Garderobe unserer Chordamen (was doch zweifellos für diese – nämlich die Damen – spricht).

Dass das uns zur Verfügung gestellte Pianino einen ähnlichen Charme versprühte wie der (nicht einmal post-) moderne Theatersaal mit schwarzer Bühne, lag wohl primär daran, daß man unseren Herbert nicht

wie anderswo zu unbezahlten Überstunden zwingen wollte.

Die Stadt selbst verfügt über einen schönen Kern mit (wie offensichtlich überall in Brasilien) neugotischer Kathedrale. Der wesentliche Unterschied zu vergleichbaren Städten sind die Ipé-Bäume, große, zumindest zu dieser Jahreszeit kahle Bäume mit Unmengen von riesigen gelben Blüten, die uns zu ebensolchen Unmengen von Fotos animierten.

Für meine Frau und mich bleibt Curitiba noch aus einem anderen Grund in positiver Erinnerung: Wir waren in einer privaten Kochschule untergebracht,



Foto: C. Högner

In Chris' Kochschule

wodurch wir erhebliche kulinarische Vorteile genossen, die all den Chormitgliedern, die das Haus nur als Treffpunkt für die Abfahrt nach Dreizehnlinden kannten, verschlossen blieben.

**Unta da Lindn bin i g'sessn, unta da Lindn sitz i gern,
Da kann ma, wann's sche windstill is, das Herzklopfen hearn.**

(aus: Unta da Lindn – Volkslied/Kärnten)

Unta da Lindn bin i – net g'sessn, schlicht und einfach deswegen, weil in Dreizehnlinden keine dreizehn Linden, ja nicht einmal eine Linde zu finden war. Orangenbäume, Palmen, Pinien,



Fototermin vor der Christusstatue

Foto: W. Weyr-Rauch



Azaleenbusch in Dreizehnlinden

kommen, meist wirklich ausgezeichnetes Schnitzwerk käuflich zu erwerben, was die einheimischen Schnitzer zur Leistung von wahrscheinlich auch nächtlichen Überstunden nötigte.

Apropos nächtliche Überstunden: Auch die Schola wurde zu solchen förmlich gezwungen. Nach dem gelungenen und vor allen Dingen berührenden Konzert im örtlichen Kulturzentrum (mit guter Akustik und einem weit besseren Piano als in Curitiba – danke, Herbert) wurde noch stundenlang alles Mögliche und Unmögliche besprochen, besungen und ein wenig auch betrunken.

Azaleenbüsche (tatsächlich richtige Büsche) und Kakteen – alles, aber keine Linden, was aber nicht wirklich verwundert, schließlich gibt es in São Paulo und Sankt Pölten auch keine Heiligen.

Dafür gibt es in Dreizehnlinden unzählige Schnitzereien, in denen aus den Astansätzen einer hier üblichen Fichtenart Christus- und Heiligenfiguren, seltener auch Aschenbecher und Blumentöpfe geschnitten werden. Tatsächlich entstand der Eindruck, dass es für viele Scholaren ein Hauptgrund war, hierher zu



Österreichische Volkslieder unter „Tiroler“ Leitung

**Und wia guat is die Ruah, geh i 's Feldwegerl zua;
sogar 's Fischerl drin im Wiesenbach springt koan Fliegerl mehr**

(aus: Kimmt sche hoamli die Nacht - Volkslied/Bayern)



Unerwartet reiche Beute

Sogar 's Fischerl drin im – Stausee schnappte nach Futter, was es allerdings mit dem Leben bezahlen musste, wofür wiederum unser übermütiger Buschauffeur verantwortlich war. Die choralen Kampessen in diversen und auch dieser Churrascaria an dem kleinen Stausee kosteten hingegen höchstens neue und vor allem größere Kleidung; noch dazu, wo die Bewegungsfreiheit durch mangelnde Sicht (abwechselnd Nebel – dichter Nebel – Nebel – dichter Nebel – ...) heftig eingeschränkt war. Die ständige Ungewissheit, ob der nächste Schritt in einem Kiebitznest (mit darauffolgendem Tieffliegerangriff) oder auf einer Kröte endet – oder mit "Platsch" im See –, führte zu erhöhter Kalorienzufuhr in Form von Fleisch, Reis, Kartoffeln, Teigwaren, Süßigkeiten, ...

Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen – volle Bäuche machen bekanntlich zufrieden – endete der Tag mit einem großartigen und nicht nur im Publikum tränenreichen Konzert (Bruckner: Ave Maria).

Getrübt wurde der Eindruck nur von der etwas lang geratenen Rede des Bürgermeisters von Arroio do Meio (offenbar standen Lokalwahlen bevor), der unser (Mozarts) Ave verum zum ständig variierten Seitenthema seines ansonst von gänzlich anderer Thematik getragenen Vortrags werden ließ.



Alpenländisches in Brasilien

**Kimmt sche hoamli die Nacht, is mei Tagwerk vollbracht,
sing i gern, wann i alloane bin, stad a Liadl für mi.**
(aus: Kimmt sche hoamli die Nacht – Volkslied/Bayern)

Sing i gern, wann i – mitten am Hauptplatz von Santa Cruz – in ein Schulfest mit in alpenländische Tracht gekleideten Mädchen aller Hautfarben gerate, gar net stad a Liadle für die Leut'. Am Abend haben wir dann im Festsaal der Schule, der akustisch weit besser war als optisch, für hunderte Leute gesungen (gut wie immer übrigens). Vorher haben wir allerdings noch so manches (vorwiegend Schuh-) Geschäft und einen Bierkeller (zu ebener Erde) besucht und – richtig – die neugotische Kirche, bei deren Innenausstattung ich mich nicht entscheiden konnte, ob sie mich an Courths-Mahler oder doch an Marlitt erinnert.

**Diandle, geh her zum Zaun, lass dir
in die Äugerln schaun**
(aus: Diandle, geh her zum Zaun –
Volkslied)

Diandle, geh her zum Zaun ... Das Diandle ist allerdings nicht so nahe gekommen, dass ich ihm in die Augen hätte schauen können, zu tief war der Morast vor dem extra für uns zur Churrascaria umgewandelten Gewerkschaftsheim. Heidi und ich hätten dieses Haus übrigens fast nur unter Aufbietung aller unserer (nicht vorhandenen) Portugiesischkenntnisse gefunden, da uns die Kollegen nach dem klavierlosen, aber trotzdem schönen Konzert in der neugotischen Kirche von Venancio Aires einfach den Autobus versteckt haben.



Im Festsaal der Schule

Nicht vor uns versteckt wurden hingegen alle möglichen (und unmöglichen) Dinge im städtischen Privatmuseum, das mancher größeren österreichischen Stadt zur Ehre gereichen würde – wer leistet sich schließlich schon mehrere Restauratoren, um das zu erhalten, was es bei uns dank großer Müllhalden längst nicht mehr gibt.

PS: In São Leopoldo, einer Vorstadt von Porto Alegre, konnten wir dem



Unsere Ilse

Chef des Einwanderermuseums erklären, wo das Original zu der Statue des hl. Leopold in "seiner" Eingangshalle steht: im Stift Klosterneuburg.

PPS: Selbst als anfänglicher Skeptiker muss ich zugeben, viel Schönes und viel Beeindruckendes (manchmal sogar beides zugleich) erlebt zu haben. Danke, Ilse, für Deine Hartnäckigkeit.



Stärkung vor dem letzten Konzert

Schi-Sing-Wochenende in Gosau vom 21. bis 23. Jänner 2000

"Ein Abenteuer der etwas anderen Art"

Die originellste Frage in diesen Tagen, die auch oft genug angewandt wurde, war: "Schneit's noch?"

Schon Tage zuvor versprach der Wetterbericht intensive Schneefälle.



Die Anreise in das "Schneeloch Gosau" gestaltete sich jedoch so erlebnisreich, dass sie mehr als ein paar Zeilen wert ist: Am Freitag Nachmittag traten wir die Reise – in vereinbarten Fahrgemeinschaften – mit Privatautos an. Durch gut funktionierende Handy-Ketten wurden jeweils die aktuellen Verkehrs- und Schneelageberichte weitergegeben. Auf der Autobahn hinderte uns nur ein Stau am zügigen Vorankommen, doch mit der Einfahrt in das Salzkammergut mussten wir uns auch mit glatter Fahr-

bahn, extrem starkem Schneefall und zugeschneiten Wegweisern auseinandersetzen. Bei Abzweigungen war die beste Devise: Langsam bremsen, aussteigen, Wegweiser abputzen und dann vorsichtig im immer dichteren Schneetreiben weiterfahren.

Mit oder ohne Anlegen von Schneeketten: Irgendwann blieb jedes Auto hängen, da der Schnee so hoch war, dass die Autos mit der Bodenplatte "aufsaßen". Doch wieder einmal hat sich bewiesen, dass unsere Gemeinschaft durch nichts zu ersetzen ist. Die letzten Autos wurden mit vereinten Kräften gegen Mitternacht zum Parkplatz

des Gasthofes geschoben.

Daher wurde für viele das Abendessen zum "Nachtmahl"; die Hauptspeise wurde für die Letzten gegen 0.30 Uhr serviert. – Das Gamsragout schmeckte umso besser. In der warmen Gaststube verbrachten wir noch einige warme, gemütliche und humorvolle Stunden.

Am nächsten Morgen war es dann offensichtlich: Wir befanden uns mitten in einer zauberhaften Märchenland-

schaft. Meterhoch hatte der Schnee eine Decke über Berge, See und Häuser gebreitet. Es war das Eintauchen in eine andere Welt: weiß, still und einfach zauberhaft!

Trotz des dichten Schneefalls wagten sich die Alpenschifahrer hinauf auf die Zwieselalm, um zwischen Annaberg und Russbach hin- und herzuschaukeln. Sie genossen die Tiefschneehänge und schwebten in hüfthohem Pulverschnee dahin. Ein ganz besonders begeisterter Schifahrer und Naturliebhaber wollte all diese seltenen Schönheiten ganz in sich einsaugen, indem er bei einem Kapitalsturz – noch verbal die Landschaft preisend – in den Schnee biss.

Weniger geübten Schifahrern war es jedoch nicht ganz nachvollziehbar, warum eine Tiefschneepiste, wohlgemerkt: bei permanentem Schneefall, nicht präpariert ist.

Eine Gruppe von Langläufern zog es vor, im Tal Spuren zu ziehen. Wohlgemerkt: zu ziehen, denn die Loipe war oftmals so gut wie nicht erkennbar. Der Tiefschnee hatte jedoch Vorteile für diejenigen, die das erste Mal das Langlaufen probierten: Das Hinfallen war ein Genuss! Tapfer zogen die Langläufer ihre Spuren durch die weiße Unendlichkeit. Dieser "Spaziergang" auf Schiern (denn wachseln war vergebliche Liebesmüh) zog natürlich einen ungeheuren Kalorienverbrauch nach sich. Demzufolge war ein aus-



giebiger Kaffeehausbesuch, bei dem die Kalorien aufgefüllt und die Kleidung getrocknet wurde, unvermeidlich.

Müde, nass und mit roten Wangen kehrten alle wohlbehalten ins warme Stübchen zurück.

Wir verbrachten einen vergnüglichen Abend, zwar mit etwas weniger Musik, aber dafür mit einer "Karten- und Gesellschaftsspielorgie", die noch nie dagewesen war. Wir plauderten, scherzten, ließen uns das Essen schmecken, löschten unseren großen Durst und

rückten ein wenig näher zusammen...

Nach diesen abwechslungsreichen Tagen, vollgepumpt mit Bergluft, ging's am Sonntag Nachmittag wieder nach Hause in die Großstadt. Wir genossen noch im Vorbeifahren diese durch den Schnee verzauberte Winterlandschaft, die wir sicherlich nie vergessen werden.

Eines ist uns ganz sicher gelungen: "Raus aus dem Alltag – rein ins Abenteuer!"

Wichtiges PS:

Für die Organisation bedanken wir uns ganz herzlich bei Karl Just, und er hat versprochen, beim nächsten Mal die Sonne mitzubestellen.

E.R/C.H./ Überarb.: A.K.

WIR GRATULIEREN . . .

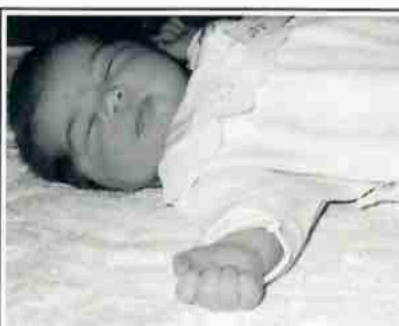
. . . den Eltern Doris und Morten Solvik zu ihrer Adoptivtochter Sophie Juliet, die seit Dezember bei ihren Eltern lebt.

. . . den Eltern Judith und Walter Ladenstein zu ihrer Tochter Elisabeth, die am 11. Februar 2000 geboren wurde.

. . . den Eltern Beate und Gerhard Hörhan zu ihrem Sohn Lukas, der am 10. März 2000 das Licht der Welt erblickte.



Sophie Juliet Solvik



Elisabeth Ladenstein



Lukas Hörhan



Dr.med.univ.
Claudia Binter

AKUPUNKTUR & AURICULOTHERAPIE
SOFT-LASERBEHANDLUNGEN

GAWEINSTAL HAUPTPLATZ 26
TEL.: 02574 / 35 65

ZISTERSDORF KAISERSTR. 10
TEL.: 0663 / 928 94 61

Dr. Wilhelm Binter

FA für Geburtshilfe u. Frauenheilkunde

Kaiserstraße 10 /2. Stock
2225 Zistersdorf
Tel. & Fax: 02532 / 3290

Ordinationszeiten:
Mo: 15.00 - 18.00 Uhr
Mi: 15.00 - 19.00 Uhr
und nach tel. Vereinbarung

Bitte unterstützen Sie unsere Choraktivitäten und die
Herausgabe unserer Zeitung mit einer Spende.
Verwenden Sie dazu beiliegenden Erlagschein.
Wir danken im voraus für Ihre Großzügigkeit.



IMPRESSUM:

Medieninhaber und Herausgeber:
Chorvereinigung Schola Cantorum
p. A. Ilse Schmiedl, 1100 Wien, Alaudagasse 13/109/11

Für den Inhalt verantwortlich:
Redaktionsteam: Christine Högner, Karl Just, Andrea Käferle,
Elisabeth Riemer, Ilse Schmiedl, Morten Solvik, Wolfgang Weyr-Rauch, Josef Zier

Postgebühr bar bezahlt